

Leistungsbereich	1. Lehre
Leistungsgruppe	1.1 Ausbildung der Studierenden

1. Allgemeine Entwicklung der Leistungsgruppe

Der Leistungsbereich „Ausbildung der Studierenden“ wurde im Kontraktzeitraum im wesentlichen durch die Umstellung der bisherigen Diplomstudiengänge auf die Bachelor-/Master-Struktur im Rahmen des Bologna-Prozesses geprägt. Andere wichtige Aspekte der Ausbildung der Studierenden bzw. der Lehre, wie Schärfung des maritimen Profils und Sicherung der Qualität der Lehre sind auch, aber nicht nur in diesem Zusammenhang zu sehen.

2. Inhaltliche Ziele im Kontraktzeitraum

„Die Hochschule erstellt ein Gesamtkonzept zum Qualitätsmanagement, das u.a. Ziele zu folgenden Punkten formuliert:

- Verbesserung der Qualität der Lehre
- Evaluation bestehender Studienangebote
- Intensive Beratung von Studienbewerberinnen und- bewerbern sowie von Studierenden
- Optimierung der Studienorganisation
- Analysen der Studienabbruchsursachen und Erhebungen zum Verbleib der Absolventen am Arbeitsmarkt“

In der Vergangenheit hat die übersichtliche Größe der Hochschule Bremerhaven in mehrfacher Hinsicht eine informelle Handhabung von Maßnahmen der Qualitätssicherung begünstigt. Einerseits ermöglicht der enge Kontakt sowohl zwischen Studierenden und Lehrenden als auch zwischen Lehrenden untereinander ein direktes Aufdecken etwaiger Missstände und eine schnelle Reaktion. Andererseits bietet die knappe Personalausstattung wenig Möglichkeiten, die Qualitätssicherungsfunktion formal in einer spezialisierten Organisationseinheit (etwa einer Stabsstelle für Qualitätsmanagement) zu verankern.

Mit zunehmendem Wachstum und sich verändernden externen Rahmenbedingungen (etwa Dokumentationspflichten im Zusammenhang mit der Akkreditierung neuer Studiengänge und anderen externen Zwecken) sieht sich die Hochschule heute mit der Notwendigkeit konfrontiert, die Vielzahl der bereits durchgeführten direkten und indirekten Maßnahmen zur Qualitätssicherung stärker zu formalisieren, zu strukturieren, in ein kontinuierliches System einzubinden und dieses System mit seinen Maßnahmen und Ergebnissen zu dokumentieren.

Zur Unterstützung dieser Aufgabe wurde im Rektorat die Funktion des Koordinators für Qualitätssicherung in der Lehre geschaffen. Die Funktion wird vom Konrektor für Internationalisierung, Weiterbildung und Kooperationen übernommen, der administrativ von der Stabsstelle Hochschulentwicklungsplanung unterstützt wird.

Der Koordinator für Qualitätssicherung in der Lehre ist nicht mit der konkreten Konzeption oder der operativen Umsetzung von Systemen des Qualitätsmanagements in den Fachbereichen und Studiengängen betraut; er stellt lediglich sicher, dass ein kontinuierliches Qualitätsmanagement erfolgt - wie es gestaltet wird, liegt in dezentraler Verantwortung.

Aufgaben des Koordinators im einzelnen:

- Er steht für die Verankerung der Qualität der Lehre an zentraler Stelle im strategischen Zielsystem der Hochschule.
- Er gewährleistet die Umsetzung von Qualitätssicherungsmaßnahmen in Bezug auf administrative und technische Infrastruktur, die sich dem Einfluss der dezentralen Entscheidungsträger in Lehre und Forschung entzieht, die aber die Rahmenbedingungen für die Sicherung einer hohen Qualität in der Lehre schafft.

- Er schafft über die Stabsstelle Hochschulentwicklungsplanung/Controlling mit einer kontinuierlichen Versorgung der Fachbereiche und Studiengänge mit relevanten Studierendenkennzahlen die notwendige Datenbasis für dezentrale Analysen und Maßnahmenplanung.
- Er nimmt eine Koordinierungsfunktion für die Dekanate und Studiengänge wahr. Diese Koordinierungsfunktion umfasst insbesondere die Initiierung sowie Organisation eines Informations- und Erfahrungsaustausches zwischen den Zuständigen in den Fachbereichen und Studiengängen mit den Zielen
 - o gemeinsam Best Practice-Beispiele aus einzelnen Studiengängen zu identifizieren, die sich für eine Übernahme durch andere empfehlen,
 - o gemeinsame QS-Mindeststandards zu vereinbaren,
 - o Evaluierungsmethodiken und Evaluationsverfahren zu vereinheitlichen und
 - o den Qualifizierungs- und Weiterbildungsbedarfs von Hochschullehrern auszuloten und entsprechende Maßnahmen zu planen.

Ziel ist es, im Zusammenwirken zwischen zentralem Koordinator und den dezentral in den Fachbereichen und Studiengängen Verantwortlichen auf strukturierte und kontinuierliche Systeme des Qualitätsmanagements hinzuwirken, in denen im Sinne eines Regelkreises ausgehend von möglichst operational definierten Zielen anhand kontinuierlich erhobener Ist-Daten Soll-Ist-Abweichungen analysiert und auf die sie verursachenden Schwachstellen zurückgeführt werden, an deren Beseitigung dann zu arbeiten ist.

Der Begriff des „Regelkreises“ ist dabei keineswegs im Sinne einer formalisierten, zwangsläufig hierarchisch strukturierten „Regulierung“ zu verstehen. Die Regelung im Sinne einer zielorientierten Steuerung von Prozessen soll vielmehr primär auf der Ebene der direkten Prozessbeteiligten, d.h. der Lehrenden in den Studiengängen, erfolgen und wird durch übergeordnete Ebenen wie Dekanate, den Koordinator für QS und das Rektorat lediglich angestoßen und unterstützt. Die Darstellung in Form eines Regelkreises dient primär dazu, die Verknüpfung der Phasen Planung, Durchführung und Kontrolle zu einem integrierten „Regelungs“-Prozess (auch „Management“- oder „Controlling“-Prozess) und die damit zusammenhängende Bedeutung aufeinander abgestimmter Zieldefinitionen, Kennzahlenerhebungen, Abweichungsanalysen und Maßnahmen aufzuzeigen.

Erstes greifbares Ergebnis der zentralen Koordinierung von Qualitätssicherungsmaßnahmen wird eine hochschulweit gültige Evaluationsordnung sein, deren konkrete Gestaltung derzeit diskutiert wird.

Die Studiengänge setzen ein breites Spektrum an verschiedenen Instrumenten der Qualitätssicherung und Verbesserung gezielt ein. Das hohe Niveau der entsprechenden Aktivitäten wurde von den Gutachtern im Rahmen der Akkreditierungsverfahren der neuen Studiengänge hervorgehoben. Von einem umfassenden hochschulweiten Qualitätsmanagementsystem kann jedoch noch nicht gesprochen werden.

Eine entscheidende Schwachstelle ist das Fehlen von Steuerungsdaten aus dem Studienbetrieb. Die zur Verfügung stehenden Daten über das Studiensemester, Vordiplom und Diplom reichen bei weitem nicht aus. Ohne entsprechende Daten aus dem Immatrikulations- und Prüfungsamt ist eine Weiterentwicklung des Qualitätsmanagements in der Lehre nicht möglich.

Ein bereits im WS 2004/2005 konzipiertes und mit der Senatorischen Behörde verabredetes Pilotprojekt für zwei Studiengänge konnte aufgrund der Überlastung des zur organisatorischen Abwicklung vorgesehenen Verwaltungspersonals nicht umgesetzt werden. Das verdeutlicht einen weiteren entscheidenden Engpass: die begrenzte Personalkapazität sowohl im Bereich der Lehrenden als auch in der Verwaltung. Weder im Bereich der Lehre noch im administrativen Bereich existieren Stellen, die ganz oder auch nur teilweise ausdrücklich Aufgaben in diesem Bereich gewidmet sind; Qualitätssicherungsaufgaben sind von allen Beteiligten quasi nebenbei zu erledigen. Im Sinne einer Integration des Qualitätssicherungsgedankens in alle Aspekte der Kernaufgabe „Lehre“ ist dieses Prinzip theoretisch durchaus sinnvoll; in der täglichen Praxis jedoch müssen zusätzliche Aufgaben der Qualitätssicherung angesichts der ohnehin hohen Belastung aller Hochschulbeschäftigten oft hinter anderen dringenden Aufgaben zurückstehen.

„Der Studiengang Medizintechnik wird bezogen auf den Studienerfolg evaluiert.“

Das Ende 2004 vorgelegte, noch grobe erste Konzept zur Umstellung des Diplomstudiengangs Medizintechnik auf die Bachelor-/Masterstruktur wurde von den Studiengangsverantwortlichen konkretisiert. Vor Beantragung der Akkreditierung ist noch eine fachbereichs- und hochschulinterne Abstimmung erforderlich. Im Zusammenhang mit dieser Abstimmung und der Akkreditierung wird der Erfolg des Diplomstudiengangs sowohl intern als auch durch die bei der Akkreditierung mitwirkenden externen Gutachter analysiert.

„Ein Masterstudiengang „Digitale Medien“ wird zum Wintersemester 2004/2005 eingeführt. Die Planungen zur Einrichtung eines Schwerpunktes mit dem Arbeitstitel „E-Commerce/E-Business“ im Bachelorstudium Informatik und eines Masterstudiums in diesem Bereich sowie eines Masterstudiengangs „Cruise Industry Management“ sollen bis März 2005 abgeschlossen und der Studienbetrieb bis zum WS 2005/06 aufgenommen werden.“

Der Masterstudiengang „Digitale Medien“ hat zum Wintersemester 2004/05 seinen Betrieb aufgenommen. Er startete mit 5 Studierenden, im Wintersemester 2005/06 waren insgesamt 12 Studierende eingeschrieben.

An die Stelle des Arbeitstitels „E-Commerce/E-Business“ ist die Bezeichnung „Systemintegration“ getreten. Das Konzept zur Umstellung auf Bachelor- und Masterstrukturen im Bereich Informatik/Wirtschaftsinformatik umfasst neben dem Bachelor Informatik, dem Bachelor Wirtschaftsinformatik und dem Master Informatik auch die Studiengänge Systemintegration Bachelor und Systemintegration Master. Obwohl im Rahmen der Akkreditierung gerade diese Studiengänge als besonderes Profilierungsmerkmal angesehen wurden, das einen entsprechenden Bedarf auf dem Arbeitsmarkt abdeckt, sah sich die Hochschule angesichts der angespannten Personalsituation gezwungen, auf die Einrichtung dieser beiden Studiengänge zum Wintersemester 2006/07 zu verzichten.

Der Masterstudiengang Cruise Industry Management (CIM) konnte nicht wie vorgesehen eingerichtet werden. Haupthindernis für die Realisierung des berufs begleitenden MBA-Programms für in- und ausländische Manager der Tourismus- und Kreuzfahrtbranche ist der Mangel an personellen Ressourcen. Zur Unterstützung der in CIM tätigen Professoren während der Vorbereitungs- und Einführungsphase des MBA-Studiengangs wäre mindestens eine halbe Mitarbeiterstelle über zwei Jahre erforderlich. Hinzu kommt der Mittelbedarf für Planungssitzungen mit teilnehmenden Unternehmen, für die Akkreditierung und die Vermarktung des Studiengangs, für Reisen zu ausländischen Unternehmen, für die Einrichtung einer E-Learning-Umgebung und die Vorfinanzierung einzelner Leistungen bis zum Programmstart. Ein Grobkonzept wurde Kreuzfahrtunternehmen bereits vor einem Jahr im Rahmen einer kleinen „Roadshow“ präsentiert und stieß auf ermutigende Resonanz.

„Auf Grundlage des vorliegenden Planungsberichts für einen neuen Studiengang „Integrated Safety and Security Management“ prüft der Fachbereich außerdem in Abstimmung mit der anstehenden umfassenden Studiengangsreform, ob dieses Fach als eigenständiger Masterstudiengang bzw. als ein Schwerpunkt im Masterstudiengang „Transportwesen und Logistik“ oder als Weiterbildungsangebot realisiert werden kann. Er sieht darin eine Möglichkeit, das maritime Profil in interdisziplinärer Ausrichtung weiter zu schärfen.“

Der Antrag auf Akkreditierung dieses Studiengangs eines Weiterbildungsstudiums „Integrated Safety and Security Management“ ist vorbereitet. Die Planung und Entwicklung dieses Studiengangs erfolgte unter dem Vorbehalt einer AIP-Anlauffinanzierung durch das Land, welche bisher nicht stattfand, so dass eine Umsetzung aufgrund mangelnder personeller und finanzieller Ressourcen noch nicht möglich war.

„Die Hochschule prüft außerdem die Einrichtung eines wirtschaftsingenieurmäßig ausgerichteten Masterstudienganges „Private Public Partnership“ (PPP) möglichst unter Einwerbung einer Stiftungsprofessur.“

Das Berufungsverfahren für die Stiftungsprofessur PPP konnte im Berichtszeitraum fast abgeschlossen werden, so dass die Planung eines entsprechenden Masterstudienganges im Jahr 2006 erfolgen kann.

„Sie kümmert sich des weiteren um die stärkere Berücksichtigung des Lebensmittels „Fisch“ in einem lebensmittelbezogenen Studiengang.“

Auf die dritte Lebensmittelwirtschaft-Professur wurde mit Frau Dr. Maria Koch, die zuvor bei der Deutschen See GmbH, dem nationalen Marktführer für Fisch und Meeresfrüchte, tätig war, eine in diesem Gebiet besonders ausgewiesene Hochschullehrerin berufen. Das Curriculum des neuen Bachelorstudiengangs Lebensmitteltechnologie/Lebensmittelwirtschaft weist mit den Modulen „Convenience Food/Seafood“ und Spezielle Technologie Seafood“ sowohl im Pflicht- als auch im Wahlpflichtbereich entsprechende Veranstaltungen auf. In allgemeiner bezeichneten Modulen wird das Anwendungsfeld „Fisch/Seafood“ ebenfalls integriert.

„Bis Ende 2004 legt die Hochschule ein Konzept für die Umwandlung ihrer bisherigen Diplomstudiengänge in Bachelor-/Master-Studiengänge vor.“

Auf Basis des am 06.12.2004 vorgelegten Konzepts sind im Jahr 2005 die Planungen für die einzelnen Studiengänge mit Unterstützung der im Mai 2004 eingerichteten „Koordinierungsstelle Studiengangsreform“ weitergeführt worden. Mittlerweile wurden die Akkreditierungsanträge für die meisten Studiengänge eingereicht bzw. befinden sich im laufenden Akkreditierungsverfahren. Details zum Stand der Akkreditierungsverfahren sind der als Anlage beigefügten Übersicht zu entnehmen.

„Die Hochschule wird einen Allgemeinen Teil für Bachelor- und Master-Prüfungsordnungen vorlegen.“

Beide genannten Ordnungen sind mit Datum vom 2.6.2005 durch den Senator für Bildung und Wissenschaft genehmigt worden.

3. Quantitative Ziele

	Ist 2003	Planung 2004	Ist 2004	Abweichung (%)	Planung 2005	Ist 2005	Abweichung (%)
Erfolgsquote	45 %	45 %	50 %	11 %	45 %	47 %	4 %
Absolventen	128	140	152	9%	180	185	3 %
Absolventen je Prof.	2,08	1,97	2,36	19 %	2,47	2,83	15 %
Absolventen je wissensch. Personal	2,08	1,97	2,36	19 %	2,40	2,81	17 %
Regelzeitquote	79 %	80 %	79 %	-2 %	80 %	78 %	-3 %
Anteil B-/M-Studiengänge	40 %	44 %	44 %	0 %	53 %	47 %	-11 %

Analyse und Begründung zu Abweichungen

Die Unterschreitung des Planwertes für den B-/M-Anteil im Jahr 2005 liegt darin begründet, dass zwei vorgesehene Weiterbildungsmasterstudiengänge aufgrund knapper Ressourcen vor allem im Hinblick auf wissenschaftliches Personal nicht realisiert werden konnten.

Leistungsbereich	1. Lehre
Leistungsgruppe	1.2 Wissenschaftlicher Nachwuchs

1. Allgemeine Entwicklung der Leistungsgruppe

Zur Zeit arbeiten an der Hochschule sieben Doktoranden an ihrer Promotion; eine achte Doktorandin wird ab Juni 2006 ein Stipendium erhalten. Von den dann acht Doktoranden sind fünf Absolventen der Hochschule Bremerhaven. Den Bemühungen der Hochschule um die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses sind im Hinblick auf die Finanzierung relativ enge Grenzen gesetzt. Die Finanzierung der unten beschriebenen Mitarbeiterstellen bzw. Stipendien ist nur durch die Einwerbung von Dritt- oder Sondermitteln möglich. Aufgrund der Tatsache, dass die Hochschule kein eigenes Promotionsrecht hat, ist sie bei der Nachwuchsförderung auf die Kooperation mit Universitäten angewiesen. Bei den laufenden Projekten funktioniert die Zusammenarbeit gut, was aber nichts an der aus Sicht der Hochschule grundsätzlich bedenklichen Tatsache ändert, dass sie im Hinblick auf die Nachwuchsförderung maßgeblich von Universitäten und Universitätslehrern abhängig ist.

2. Inhaltliche Ziele im Kontraktzeitraum

„Die Hochschule wird nicht zuletzt auch vor dem Hintergrund der Einrichtung von Masterstudiengängen im Kontraktzeitraum die wissenschaftliche Kapazität der beteiligten Lehreinheiten durch Gewinnung von zwei Doktoranden verstärken, deren Promotionsvorhaben in Kooperation mit einer Universität betreut werden.“

Im Jahr 2005 wurden an der Hochschule zwei über das Hochschul- und Wissenschaftsprogramm (HWP II) finanzierte Promotionsstipendien an Fachhochschulabsolventen vergeben. Die Promotionsvorhaben werden durch Hochschullehrer der Universität Bremen betreut. Beide Doktoranden sind Absolventen des Studiengangs BWL. Ein Doktorand beschäftigt sich mit der empirischen Erforschung der Erfolgsfaktoren der Internationalisierung von KMU aus dem norddeutschen Raum. Der zweite Doktorand erforscht Faktoren zur Erklärung der unterschiedlichen Entwicklungen neu gegründeter wissensintensiver Dienstleistungsunternehmen. Ein weiterer Absolvent der Hochschule (Studiengang Lebensmitteltechnologie) ist zum 01.04.2006 in die HWP-finanzierte Promotionsförderung aufgenommen worden, eine Absolventin (ebenfalls Lebensmitteltechnologie) wird im Juni folgen. Die HWP-Finanzierung ist bis Ende 2006 gesichert; sie ist insofern als Anlauffinanzierung der bis zu diesem Zeitpunkt realistischerweise nicht abschließbaren Promotionsvorhaben zu verstehen.

Ebenfalls HWP-finanziert ist ein der Frauenförderung dienendes Projekt, in dessen Rahmen eine Fachhochschulabsolventin zum Thema „Wärmebehandlung“ promoviert.

Eine ehemals HWP-finanzierte Doktorandin, die sich mit der Promotion für eine Fachhochschul-Professur qualifiziert, wird nach Auslauf des Projektes seit April 2005 aus dem Zuschusshaushalt finanziert.

„Das von der Helmholtz-Gemeinschaft eingerichtete virtuelle Institut Maritime Technologies (MarTech) soll die Hochschule mit dem Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung, dem DFG-Forschungszentrum „Ozeanränder“ der Universität Bremen und dem Max-Planck-Institut für marine Mikrobiologie (MPI Bremen) vernetzen. An der Hochschule Bremerhaven werden im Rahmen dieser Kooperation zwei Doktorandenstellen eingerichtet.“

Am virtuellen Institut MarTech sind seit dem 01.08.04 bzw. 17.05.05 zwei wissenschaftliche Mitarbeiter beschäftigt, die ihre Dissertationen im Bereich der Optimierung und Automatisierung von Geräten der Meeresforschung bzw. von Verfahren zur optischen Bestimmung von Gasvolumina in der Tiefsee erstellen. Einer der Doktoranden hat im Rahmen seiner Forschungen bereits zwei Erfindungen anmelden können (siehe auch 2.2 Transfer).

Leistungsbereich	2. Forschung und Entwicklung
Leistungsgruppe	2.1 Forschung

1. Allgemeine Entwicklung der Leistungsgruppe

Die Bedeutung, die die Hochschule dem Ausbau der Forschungsaktivitäten ihrer Mitglieder beimisst, kommt insbesondere in der zur administrativen Unterstützung der Hochschullehrer bei der Akquisition und der Abwicklung von Forschungsprojekten eingerichteten Stabsstelle Forschung und Transfer (FuT) zum Ausdruck, deren Tätigkeit bereits sichtbare Erfolge zeigt.

2. Inhaltliche Ziele im Kontraktzeitraum

„Die Hochschule entwickelt ein Forschungskonzept mit Forschungsschwerpunkten für die gesamte Hochschule. Dabei werden Maßnahmen zur Unterstützung von Institutsgründungen und Forschungsaktivitäten der Lehrenden aufgezeigt und Möglichkeiten einer Zurechnung der von Hochschullehrern im Rahmen ihrer Tätigkeit am TTZ eingeworbenen Drittmittel auf die Hochschule analysiert.“

Die im Kontraktzeitraum eingerichtete Stabsstelle Forschung und Transfer hat in einer Befragung aller Hochschullehrer die Forschungsaktivitäten innerhalb der Hochschule mit dem Ziel erhoben, die besonderen Stärken zu identifizieren und Forschungsschwerpunkte/-cluster herauszuarbeiten, wie z.B. Meerestechnik, Energie, insbesondere erneuerbare Energien, sowie Logistik.

Neben der administrativen Unterstützung bei Akquisition und Abwicklung drittmittelfinanzierter Forschungsprojekte gehört auch die Betreuung von aus dem internen Forschungs- und Entwicklungsfonds finanzierten Projekten zu den Aufgaben der Stabsstelle.

Im Jahr 2005 wurden mit Unterstützung der Stabsstelle sechs Anträge im Forschungsprogramm „FH³“ des BMBF eingereicht. Aufgrund der hohen Überzeichnung des Forschungsprogramms ist jedoch trotz der Tatsache, dass alle Anträge förderfähig waren und drei der Anträge zur Förderung empfohlen wurden, letztendlich kein Antrag gefördert worden.

„Die Hochschule wird sich im Kontraktzeitraum an der Planung eines als GmbH neu zu gründenden „Instituts für marine Technologie, nachhaltige Nutzung mariner Ressourcen und marinen Umweltschutz“ beteiligen.“

Die gute Kooperation zwischen dem Alfred-Wegener-Institut und der Hochschule im Bereich der Maritimen Technologien soll mit dem geplanten Institut imare erfolgreich fortgesetzt werden. Das inhaltliche Konzept steht, an dem Finanzierungskonzept wird jedoch noch gearbeitet.

„Neben der koordinierenden und transferorientierten Tätigkeit wird die Forschungs- und Koordinierungsstelle Windenergie, die eng mit dem Studiengang „Maritime Technologien“ verknüpft ist, auch eigene Forschungsaktivitäten entwickeln und damit ebenfalls zur Profilierung der Forschung im Bereich „Blaue Technologien“ beitragen.“

Mit der Berufung der Professoren im Studiengang Maritime Technologien haben die Forschungsaktivitäten in der Forschungs- und Koordinierungsstelle Windenergie (fk-wind) starken Auftrieb erhalten. Im Rahmen der Projektentwicklung wurden bereits viele auch strategische Kontakte geknüpft, die in nächster Zeit weitere Projektaktivitäten im nationalen wie auch internationalen Raum erwarten lassen. Im Kontraktzeitraum wurden u.a. die Forschungsprojekte „Technische Umsetzung von extensiven Marikulturanlagen in Windparks: Betrachtung der mechanischen Lasten (AquaLast)“ sowie „Machbarkeitsstudie zur Verwertung von Faserverbundwerkstoffen (MaVeFa)“ begonnen, die aus Landesmitteln gefördert werden.

3. Quantitative Ziele

	Ist 2003	Planung 2004	Ist 2004	Abweichung (%)	Planung 2005	Ist 2005	Abweichung (%)
Drittmittelausgaben für Forschung je Prof.	3.180 €	8.000 €	4.454 €	-44 %	9.000 €	7.247 €	-19 %

Analyse und Begründung zu Abweichungen

Die Drittmittelausgaben für Forschung liegen zwar unter den geplanten Werten, sie sind aber von Jahr zu Jahr erheblich gestiegen. Ein Grund für die Abweichung zwischen Plan- und Istwerten besteht darin, dass bei der Planung der Drittmittelausgaben von eingeworbenen Drittmiteleinahmen ausgegangen wurde, denen aufgrund von Verzögerungen im Projektablauf erst mit zeitlicher Verzögerung Drittmittelausgaben gegenüberstanden. Die Drittmiteleinahmen für Forschung betragen im Jahr 2004 mehr als 9.300 €/Professor und im Jahr 2005 mehr als 9.500 €/Professor.

Leistungsbereich	2. Forschung und Entwicklung
Leistungsgruppe	2.2 Know-how-Transfer

1. Allgemeine Entwicklung der Leistungsgruppe

Die Bedeutung, die die Hochschule dem Ausbau der Transferaktivitäten beimisst, kommt insbesondere in der Einrichtung der Stabsstelle Forschung und Transfer zum Ausdruck, deren Tätigkeit bereits sichtbare Erfolge zeigt.

2. Inhaltliche Ziele im Kontraktzeitraum

„Die zur Koordinierung der Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten der Hochschule sowie zur Unterstützung der Projektakquisition geschaffene Forschungs- und Transferstelle nimmt im Kontraktzeitraum ihre Tätigkeit auf.

Über die Forschungs- und Transferstelle erfolgt die Bündelung der Kompetenzen sowie der Aufbau und die Pflege von Kontakten zu potentiellen Partnern.

Die Forschungs- und Transferstelle wird die folgenden Aufgaben wahrnehmen:

- *eine Datenbank zur Darstellung der Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten und -potentiale an der Hochschule aufbauen („Technologie-Datenbank“)*
- *Möglichkeiten und Angebote für Kooperationen (intern und extern) eruieren und vermitteln*
- *über Förderungsmöglichkeiten informieren und beraten und bei der Antragsstellung unterstützen*
- *bei der Akquise von Drittmitteln unterstützen.“*

Die Stabsstelle Forschung und Transfer wurde zum 01.04.2004 besetzt. Ein erster Schwerpunkt ihrer transfergezogenen Aktivitäten lag in der Kontaktaufnahme und –pflege zu verschiedenen Organisationen wie der Industrie- und Handelskammer Bremerhaven sowie der Handelskammer Bremen, dem Steinbeisszentrum in Stade, der Wirtschaftsförderungsgesellschaft BIS und Arbeitgeberverbänden.

Aus den Ergebnissen der oben skizzierten, durch die Stabsstelle FuT durchgeführten Untersuchung zu Forschungsschwerpunkten lässt sich mit den Informationen, die im Kontakt zur regionalen Wirtschaft gewonnen werden, ein wissenschaftliches Profil der Hochschule erarbeiten, mit dem auf die Bedürfnisse der regionalen Wirtschaft differenziert eingegangen werden kann. Diese Aufgabe wird im kommenden Jahr einen besonderen Schwerpunkt der Tätigkeit der Stabsstelle bilden.

Im Zusammenhang mit dem geänderten Arbeitnehmererfindungsgesetz wurde durch die Stabsstelle FuT das Zusammenwirken von Mitarbeitern der Hochschule mit der Patentverwertungsagentur „InnoWi“ bei der Anmeldung von Erfindungen koordiniert und unterstützt. Mittlerweile wurden fünf Erfindungen angemeldet, aus einer Lizenzvergabe werden bereits Erlöse erzielt.

Von zentraler Bedeutung für die öffentliche Wahrnehmung der Wissenschaft im Jahr 2005 war die Auszeichnung „Stadt der Wissenschaft“ für die Schwesterstädte Bremen und Bremerhaven. Die Hochschule beteiligte sich insbesondere am „Pier der Wissenschaft“ sowie an der Ausstellung „ContainerTerminal – Meerwissen aus Bremerhaven“, in der 18.000 Besuchern anhand der Themengebiete Windenergie und Logistik das maritime Profil der Hochschule Bremerhaven und ihre Einbindung in das Wissenschaftsnetzwerk Bremerhavens veranschaulicht werden konnte. Beispiele für weitere Aktivitäten im Zusammenhang mit der „Stadt der Wissenschaft“ sind diverse Vortragsveranstaltungen, szenische Lesungen in den Räumen der Hochschule sowie die „Kinder-Universität“. Mitarbeiter aus Forschung und Lehre, der Stabsstelle Marketing und Öffentlichkeitsarbeit, der Stabsstelle Forschung und Transfer sowie weiteres Verwaltungspersonal widmeten im Kontraktzeitraum einen erheblichen Teil ihrer Arbeitszeit diesen Aktivitäten; insgesamt beläuft sich der Einsatz auf zwei Vollzeitäquiva-

lente. Zusätzlich wurden in diesem Zusammenhang studentische Hilfskräfte im Umfang von 2.000 Stunden beschäftigt.

„Die Hochschule beteiligt sich an der Entwicklung eines Konzeptes zur Fortführung der bisherigen Aktivitäten des hochschulübergreifenden Programms „BRIDGE“.“

Die Hochschule wickelt ihre Gründungsberatung seit Beginn des Jahres 2006 nicht mehr über das Programm „BRIDGE“ ab, sondern kooperiert zu diesem Zweck nun mit der Wirtschaftsförderungsgesellschaft BIS. Diese Entscheidung fiel zum einen aus Kostengründen, zum anderen, weil die Kooperation auf Grund der räumlichen Nähe intensiver gestaltet werden kann und der lokale Wirtschaftsförderer gezielter den standortspezifischen Anforderungen gerecht wird. Zum Jahresbeginn 2006 hat die BIS an der Hochschule ein Kontaktbüro für Unternehmensgründer eingerichtet, das als zentrale Anlaufstelle für gründungsinteressierte Studierende und wissenschaftliche Mitarbeiter aus den drei Bremerhavener wissenschaftlichen Einrichtungen Hochschule, Alfred-Wegener-Institut und TTZ dient. Ein in Gründungsfragen versierter BIS-Mitarbeiter steht dort allen Interessierten für Erstkontakte in gründungsrelevanten Fragen zur Verfügung, vermittelt diese bedarfsgerecht an einschlägige regionale Fördereinrichtungen und begleitet mit Rat und Tat mögliche Ausgründungen am Standort Bremerhaven. Neben einer kompetenten Beratung von potentiellen akademischen Unternehmensgründern erfolgt über das Kontaktbüro ferner eine direkte Sensibilisierung von Studierenden für Chancen von Unternehmensgründungen in regulären Lehr- und speziellen Informationsveranstaltungen sowie eine Auskunft über einschlägige Qualifizierungsangebote für potentielle Jungunternehmer innerhalb und außerhalb der Hochschule. Die somit angestrebte stärkere Verzahnung von Qualifizierungs- und Beratungsmaßnahmen mit der direkten persönlichen Begleitung in die Gründung ist ein wichtiger Schritt, um junge Akademiker zum Verbleib am Standort Bremerhaven zu bewegen.

„Im Rahmen des „Studium Generale“ verankert die Hochschule gründungsrelevante Lehrveranstaltungen im Studienangebot.“

Zum Angebot des Studium Generale zählen Veranstaltungen wie „Unternehmensgründung – Hard Facts“ sowie „Unternehmenslustig – Einstieg in unternehmerisches Denken und Handeln“, die von Vertretern der Wirtschaft als externe Lehrbeauftragte gehalten werden.

Neben Veranstaltungen im Rahmen des Studium Generale werden für Studierende der Hochschule gemeinsam mit dem Alfred-Wegener-Institut verschiedene gründungsrelevante Einzelveranstaltungen angeboten. So wurde gemeinsam mit dem Alfred-Wegener-Institut ein Gründerworkshop organisiert. 2005 wurde erstmals ein studiengangübergreifender Transfertag mit Kontaktbörse veranstaltet, auf dem ca. 20 Unternehmen vertreten waren.

3. Quantitative Ziele

- keine -

Leistungsbereich	3. Dienstleistungen
Leistungsgruppe	3.1 Weiterbildung und Beratungsleistungen

1. Allgemeine Entwicklung der Leistungsgruppe

Die Hochschule Bremerhaven kommt ihrem gesetzlichen Auftrag zur Weiterbildung durch verschiedene Veranstaltungen nach und entwickelt ihr Angebot ständig weiter. Die für den Kontraktzeitraum angestrebte Einrichtung von gebührenfinanzierten Weiterbildungs-Masterstudiengängen konnte aus Gründen der Personalknappheit nicht realisiert werden.

2. Inhaltliche Ziele im Kontraktzeitraum

„Die Hochschule schafft Voraussetzungen für eine effiziente Gestaltung von Weiterbildungsmaßnahmen. Sie hält in diesem Zusammenhang neben der Ermittlung des regionalen arbeitsmarktlichen Bedarfs in Segmenten insbesondere eine Bündelung der an der Hochschule vorhandenen Kompetenzen und Interessen für notwendig und wird diese Aufgabe durch Schaffung eines DV-gestützten Informationssystems („Technologie-Datenbank“) unterstützen.“

Eine universale Weiterbildungs-Datenbank liegt nicht vor. Es existiert jedoch eine zentrale interne Datenerfassung der Kompetenzen der einzelnen Hochschullehrer, aus der Informationen über deren jeweilige Weiterbildungsangebotsprofile erkennbar sind. Diese wird zurzeit in eine mediengerechte Form gebracht und soll im laufenden Jahr ins Internet gestellt und somit der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

„Die Hochschule wird sich im Verbund der Hochschulen im Lande Bremen und der Universität Oldenburg an der Entwicklung mediengestützter Weiterbildungsangebote beteiligen.“

Die Hochschule Bremerhaven hat im Rahmen des "Competence Centers Multimedia" (CCMM) vorgeschlagen, ein Hochschuldidaktisches Zentrum für Multimedia im Verbund mit den Norddeutschen Hochschulen aufzubauen. Für die weiteren Abstimmungen wurde seitens der Hochschule die Koordination eines derartigen Zentrums angeboten.

„Die Hochschule wird ein Konzept für die Angebote wissenschaftlicher Weiterbildung unter Berücksichtigung der Qualitätssicherung entwickeln.“

Ein konzeptioneller Überblick über die hochschulseitigen wissenschaftlichen Weiterbildungsangebote liegt vor. Sie unterliegen strengen Qualitätssicherungsmaßnahmen, die dezentral über die einzelnen Träger durchgeführt werden. Die Hochschulleitung ist über den Konrektor für Weiterbildung, der an den Abstimmungsgesprächen teilnimmt bzw. dort federführend involviert ist, in die laufenden Qualitätssicherungsverfahren und -maßnahmenplanung direkt eingebunden. Aufgrund der Heterogenität der Trägerschaft der einzelnen Weiterbildungsmaßnahmen und der unterschiedlichen Ausrichtung dieser wird von einem zentralen Leistungscontrolling seitens der Hochschulleitung abgesehen. Sie legt vielmehr den Rahmen der zu erfüllenden Mindest-Qualitätssicherungsvorgaben fest und überlässt die konkrete Ausgestaltung (unter ihrer Mitwirkung) den durchführenden Weiterbildungsträgern.

„Im Jahr 2004 wird zusätzlich zu den bereits bestehenden Programmen das Weiterbildungsangebot „Communication Center Management“ (CCM) eingeführt. Ab 2005 werden in den Bereichen „Cruise Industry Management“ und „Integrated Safety and Security Management“ Weiterbildungsmasterstudiengänge angeboten.“

Das Weiterbildungsstudium „Communication Center Management“ startete im Frühjahr 2004 und wurde 2005 in einem zweiten Durchgang erfolgreich fortgesetzt. Zielgruppe des Weiterbildungsstudiums sind Führungskräfte aus dem Bereich Direktmarketing/Communication Center Management. Ein

Hochschulabschluss ist nicht Voraussetzung. Für den Fachwirt-Abschluss muss ein Berufsabschluss und mindestens ein Jahr Berufserfahrung oder dreieinhalb Jahre Berufserfahrung zu Beginn des Studiums vorliegen. Ziel der Weiterbildung CCM ist die Qualifizierung für eine (weitere) anspruchsvolle Führungsaufgabe im Bereich des Managements von Communication Centern. Die Veranstaltungsinhalte sind spezifisch auf deren Management ausgerichtet. Das Niveau der Veranstaltungen ist dem eines Master-Studiengangs gleichgestellt. Insgesamt 27 Studierende aus der Branche nahmen bislang an dem berufsbegleitenden Studium teil und schlossen dieses erfolgreich ab.

Die geplanten Weiterbildungsmasterstudiengänge in „Cruise Industry Management“ und „Integrated Safety and Security Management“ wurden bislang nicht umgesetzt. Auf die Gründe wurde bereits im Abschnitt 1.1 (Ausbildung der Studierenden) eingegangen.

3. Quantitative Ziele

	Ist 2003	Planung 2004	Ist 2004	Abweichung (%)	Planung 2005	Ist 2005	Abweichung (%)
Einnahmen aus Weiterbildung (€)	0	100.000	155.750	56 %	200.000	184.653	-8 %

Analyse und Begründung zu Abweichungen

Die bestehenden Weiterbildungsprogramme haben im Jahr 2004 die Erwartungen übererfüllt. Das ist auch im Jahr 2005 der Fall; die Einnahmen aus den Weiterbildungsprogrammen für Ärzte und Communication Centre Manager sind höher als prognostiziert, jedoch sind aufgrund der Tatsache, dass die bei Festlegung der Planzahlen berücksichtigten Weiterbildungsmasterstudiengänge aus den oben genannten Gründen nicht realisiert wurden, die Plan-Gesamteinnahmen nicht erreicht worden.

Leistungsbereich	4. Übergreifendes
Leistungsgruppe	4.1 Hochschulstruktur

1. Allgemeine Entwicklung der Leistungsgruppe

Einerseits ist die Haushaltslage im Wissenschaftssektor allgemein und für die Hochschule im besonderen zunehmend angespannt und die weitere Mittelausstattung in mittel- und langfristiger Perspektive von großer Unsicherheit geprägt; andererseits kommen auf die Hochschule im Zusammenhang mit neuen Modellen der Steuerung neue Aufgaben von großem Umfang und hoher Komplexität zu. Wird die Entwicklung in diese Richtung fortgesetzt, so besteht die Gefahr, dass die Hochschule ihre Kernaufgaben in Lehre und Forschung nur noch mit erheblichen Zugeständnissen an die Qualität erfüllen können wird.

2. Inhaltliche Ziele im Kontraktzeitraum

„Zum 1.1.2005 wird von der kameralistischen auf die kaufmännische Buchführung umgestellt, durch die bessere Möglichkeiten einer betriebswirtschaftlichen Steuerung eröffnet werden.“

Zur Unterstützung der Einführung der kaufmännischen Buchführung (Doppik) an der Hochschule Bremerhaven zum 01.01.2005 wurde mit Hilfe einer Anlauffinanzierung durch das HWP II die Stelle eines Bilanzbuchhalters geschaffen und zum 01. August 2004 besetzt.

Das in einem Projekt zusammen mit den anderen Hochschulen im Lande Bremen sowie der Staats- und Universitätsbibliothek konzipierte und mit SAP-Software realisierte System des kaufmännischen Rechnungswesens ist am 02.01.2005 in Betrieb genommen worden. Nach einer Anlaufphase, in der noch erste technische und organisatorische Probleme beseitigt werden mussten, ist nun absehbar, dass das System effizient nutzbar sein wird. Wenn auch insbesondere das Berichtswesen noch ausbaufähig ist, steht der Hochschule sowohl für interne Steuerungs- als auch für externe Rechnungszwecke ein deutlich verbessertes Instrument zur Verfügung, das sich auch zukünftig auftretenden Anforderungen (z. B. der buchhalterischen Abwicklung des Flächenmanagements sowie dem Produktcontrolling mit den angebotenen Studiengängen als Kostenträgern) als gewachsen erweisen wird.

„Eine interne leistungsorientierte Mittelverteilung wird eingeführt.“

Die der Hochschule im Rahmen der leistungsorientierten Mittelverteilung zugewiesenen Mittel werden nach Maßgabe derselben Indikatoren, die für die Hochschule insgesamt verwendet werden, vollständig an die Fachbereiche weitergegeben. Während einer der beiden Fachbereiche diese Mittel dann projektbezogen an die Studiengänge und Hochschullehrer weitergibt, erfolgt die Zuweisung auf die Studiengänge im zweiten Fachbereich ebenfalls nach den im Landesmodell verwendeten Indikatoren. Damit diese Indikatoren eine Steuerungswirkung entfalten können, wurde im Kontraktzeitraum beschlossen, dass die Stabsstelle Hochschulentwicklungsplanung/Controlling regelmäßige Berichte über die Indikatorenspragungen an die Fachbereiche gibt.

„Zum 1.1.2005 wird das Flächenmanagement eingeführt. Entsprechende Steuerungskonzepte werden unter Beteiligung der Fachbereiche erarbeitet.“

Das Flächenmanagement der bremischen Hochschulen ist zum 01.01.2006 eingeführt worden. Die Hochschule beteiligt sich an einem für alle Hochschulen des Landes gemeinsam durchgeführten Projekt zur buchhalterischen Abwicklung des Flächenmanagements. Eine interne Umsetzung des Flächenmanagements wird mittelfristig angestrebt, wird aber von der Hochschulleitung insofern als Aufgabe von geringer Priorität angesehen, als auch nach Fertigstellung des 5. Bauabschnitts ineffizient genutzte Raumkapazitäten nicht vorhanden sind.

„Die Hochschule Bremerhaven wirkt weiterhin im HIS-Projekt „Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich Norddeutscher Hochschulen“ und dessen Fortführung mit. Sie stellt insbesondere die dafür erforderlichen Daten bereit und verwendet bei ihren qualitativen Berichten die dort festgelegten Normierungen und Kennzahlen. Sie wird innerhalb von drei Monaten nach Erscheinen des Ergebnisberichts eine Analyse dazu vorlegen. Die Hochschule Bremerhaven wird die Ergebnisse als Grundlage bei der hochschulinternen Steuerung durch Kontrakte und Budgetierung verwenden.“

Die Hochschule hat die Analyse der Ergebnisse des HIS-AKL im Sommer 2005 vorgelegt. Die in dieser Analyse aufgezeigten methodischen Probleme (Verzicht auf einheitlich bewertete kalkulatorische Personalkosten, Prinzip der Vollkostenrechnung mit nicht objektivierbarer Schlüsselung und Fixkostenproportionalisierung, Vergangenheitsbezug mit erheblicher Zeitverzögerung) lassen die AKL-Ergebnisse für Zwecke der hochschulinternen Steuerung nur bedingt geeignet erscheinen.

„Als ein wesentliches Hilfsmittel zur Einschätzung des Status Quo und zur Entwicklung von Verbesserungsansätzen sieht die Hochschule eine Beteiligung an Benchmarkingaktivitäten verschiedener Hochschulen an. Die Hochschule beteiligt sich am Benchmarking-Club der Fachhochschulen.“

Die Hochschule wird im Benchmarking-Club der Fachhochschulen durch den Kanzler und je nach Fragestellung durch weitere Hochschulangehörige vertreten. Die anfangs relativ hohen Erwartungen hinsichtlich von Erkenntnissen, die für die Hochschule Bremerhaven von unmittelbarer Relevanz sein könnten, hat sich inzwischen insofern relativiert, als sich in Bezug auf verschiedene behandelte Themenkomplexe gezeigt hat, dass konkrete Aussagen zu „Best Practice“-Lösungen aufgrund der höchst heterogenen Organisation und Struktur der teilnehmenden Hochschulen nicht möglich sind.

„Die Hochschule erstellt bis Ende 2004 ein studiengangs-/fachbereichsübergreifendes Hochschullehrer-Tableau für das Zieljahr 2010.“

Ende 2004 waren die Planungen für die Bachelor- und Masterstudiengänge noch in den Anfängen begriffen, so dass eine fundierte Planung nicht möglich war. Ende 2005 wurde ein Hochschullehrer-Tableau vorgelegt, das allerdings aufgrund der noch laufenden Beratungen zum Wissenschafts- und Hochschulgesamtplan V und der mit diesen verbundenen Unsicherheit keine echte Planung darstellen kann, sondern lediglich die Entwicklung der besetzten Stellen und frei werdenden Stellen und damit der Dispositionsmöglichkeiten bzw. –grenzen aufzeigen kann.

„Die Hochschule wird sich an der Durchführung der „Stadt der Wissenschaft“ und der Bewerbung Bremens um die „Kulturhauptstadt Europas 2010“ aktiv beteiligen.“

Siehe Ausführungen in Abschnitt 2.2 (Transfer).

„Die Hochschule wird sich aktiv am hochschulübergreifenden Marketing beteiligen.“

Neben den den Kontraktzeitraum dominierenden Aktivitäten zur „Stadt der Wissenschaft“, für die die Betonung des Wissenschaftsnetzwerkes im Lande Bremen und damit auch die Kooperation der Hochschulen von zentraler Bedeutung war, ist hier als weiteres Beispiel die Ringvorlesung der Hochschulen im Lande Bremen unter dem Titel „Studenten treffen Manager“ zu nennen. Studierende der Hochschule wurden in Vorträgen mit den Aufgaben und Anliegen regionaler Unternehmen vertraut gemacht, während sich die Hochschulen als attraktiver Partner in Forschung und Entwicklung für regionale Wirtschaftsunternehmen darstellen. Unter dem Titel „Hochschulen im Lande Bremen“ wirbt die Hochschule Bremerhaven gemeinsam mit der Hochschule Bremen und der Hochschule für Künste mit Messeauftritten für den Studienstandort. Die Hochschule ist im Programmbeirat zum „Haus der Wissenschaft“ vertreten; sie beteiligt sich aktiv an entsprechenden Veranstaltungen und Programmen.

„Die Hochschule wird einen Monat nach Vorlage der Finanzplanung durch den Senat eine mittelfristige Finanzplanung vorlegen.“

Mit dem HGP IV lag eine mittelfristige Finanz- und Stellenplanung vor; eine feinere Planung erschien wenig sinnvoll. Zumal, wie die gegenwärtige Diskussion um den HGP V belegt, die finanzpolitischen Unwägbarkeiten nicht planbar sind.

„Die Hochschule wird die Inhalte dieses Kontraktes hochschulintern bekannt machen. Sie wird bis zum 31.12.2004 über die hochschulinternen Verfahren zur Umsetzung der Kontraktziele berichten.“

Der Kontraktentwurf der Hochschule wurde in einem mehrere Rückkopplungsschleifen umfassenden Prozess gemeinsam vom Rektorat und den Dekanaten der beiden Fachbereiche erarbeitet und im akademischen Senat diskutiert; er war insofern schon im Entstehungsprozess hochschulöffentlich. Der unterzeichnete Kontrakt wurde den Dekanaten zur Kenntnis gegeben. In parallel zum Hochschulkontrakt erarbeiteten internen Kontrakten zwischen Hochschulleitung und Fachbereichen sieht die Hochschule ein zentrales Instrument zur Umsetzung der festgelegten Ziele und Maßnahmen. Ein Bericht über hochschulinterne Verfahren zur Kontraktumsetzung wurde von der Hochschule Anfang 2005 vorgelegt.

3. Quantitative Ziele

	Ist 2003	Planung 2004	Ist 2004	Abweichung (%)	Planung 2005	Ist 2005	Abweichung (%)
Nichtwissensch. Personal zu wissensch. Personal (ohne Drittmittel)	1,02	1,00	1,11	11 %	1,00	1,07	7 %
Anzahl Professoren (VZÄ)	62,9	71	64,4	-9 %	73	65,4	-10 %
Drittmittelausgaben	619 T€	800 T€	758 T€	- 5 %	900 T€	843 T€	-6 %
Drittmittelquote (Ausgaben)	4,59 %	7,81 %	5,78 %	- 26 %	8,20 %	6,00 %	- 27 %

Analyse und Begründung zu Abweichungen

Das angestrebte Verhältnis zwischen nichtwissenschaftlichem und wissenschaftlichem Personal wird ebenso wie die geplante Anzahl der Professoren fast erreicht. Mit dem anstehenden Abschluss mehrerer Berufungsverfahren wird eine weitere Annäherung zwischen Ist und Plan erfolgen. Die geplanten Drittmittelausgaben wurden fast erreicht. Die vergleichsweise hohen Abweichungen bei der Drittmittelquote liegen darin begründet, dass die Gesamtausgaben, auf die die Drittmittelausgaben in dieser Kennzahl bezogen werden, als durchlaufenden Posten auch die an AStA und Studentenwerk weitergeleiteten Gebühren beinhalten, die in der Planung nicht berücksichtigt wurden.

Leistungsbereich	4. Übergreifendes
Leistungsgruppe	4.2 Internationalisierung

1. Allgemeine Entwicklung der Leistungsgruppe

Die Bemühungen der Hochschule im Bereich der Internationalisierung waren im Kontraktzeitraum vor allem durch die Umstellung der Diplomstudiengänge auf die Bachelor-/Masterstruktur geprägt, die neben der formalen Vereinheitlichung der Abschlüsse auch eine die Bedeutung internationaler Bezüge berücksichtigende inhaltliche Neugestaltung beinhaltet.

2. Inhaltliche Ziele im Kontraktzeitraum

„Die Hochschule erarbeitet ein eigenes Internationalisierungskonzept, in dem auch das seitens des FSZ bereit zu stellende Curriculum aufgezeigt und mit einem Finanzierungsmodell hinterlegt wird.“

Die Hochschule setzte die im (vom AS verabschiedeten) Internationalisierungskonzept von 2002 vereinbarten Internationalisierungsziele weitgehend um, insbesondere was die stärkere internationale Ausrichtung neuer Bachelor- und Masterstudiengänge und die höhere Gewichtung englischsprachiger Lehrveranstaltungen in bestehenden Diplomstudiengängen betrifft. Ferner gelang es, das internationale Kooperationsnetzwerk auf zahlreiche neue Partnerhochschulen auszudehnen und auf operativer Ebene mehr Transparenz über Studienangebote für ausländische Studierende bereit zu stellen. Mit Hilfe des FZHB wurden Richtlinien für die Anerkennung von internationalen Sprachnachweisen erarbeitet, die als äquivalent anerkannt werden können.

„Um die internationale Wettbewerbsfähigkeit sowohl der Hochschule als auch der Absolventen zu erreichen, werden neben der formalen Umstellung auf gestufte Abschlüsse auch inhaltliche Maßnahmen ergriffen, darunter die Integration von Veranstaltungen in englischer Sprache und/oder mit explizitem internationalen Bezug in das Curriculum. In zwei neuen Studiengängen werden englischsprachige Veranstaltungen Bestandteil des Curriculums.“

Gegenüber den bisherigen Studiengängen wurde bei den neu geplanten Bachelorstudiengängen und insbesondere bei den Masterstudiengängen der Anteil englischsprachiger Veranstaltungen im Curriculum durchgehend erhöht. Im Masterstudiengang Digitale Medien werden sämtliche Lehrveranstaltungen in englischer Sprache gehalten. Die inhaltliche internationale Ausrichtung ist im Bachelorstudiengang Betriebswirtschaftslehre besonders ausgeprägt, Bezüge zu internationalen und interkulturellen Themen finden sich aber auch in einzelnen Veranstaltungen der meisten anderen Studiengänge.

Über das Studium Generale wird ein zentrales Angebot studiengangsübergreifender Fremdsprachenveranstaltungen durch das FZHB organisiert.

Mit der Bremerhaven International Summer School, die seit 2003 in der Hochschule stattfindet und mittlerweile international etabliert ist, gelingt es, Studierende aus aller Welt nach Bremerhaven zu bewegen, die sich in ihrer Freizeit zu aktuellen interdisziplinären Managementthemen weiterbilden, dabei interkulturelle Erfahrungen sammeln und die Region näher kennen lernen. Das zweiwöchige Lehrprogramm ist komplett in englischer Sprache und wird von einem internationalen Dozententeam unter Federführung Bremerhavener Professoren bereitgestellt und zentral durch das Rektorat organisiert.

„Bei der Neugestaltung der Studiengänge werden verstärkt Auslandsaufenthalte (Auslandssemester oder Praktikum) im Curriculum vorgesehen.“

Mit PEET (Bachelor) und Digitale Medien (Bachelor) hat die Hochschule zwei Studiengänge mit obligatorischem Auslandssemester.

Angesichts ihrer geografischen Randlage steht die Hochschule vor dem Dilemma, dass man mit Studiengängen, die ein obligatorisches Auslandssemester vorsehen, zwar einerseits besonders motivierte und qualifizierte Studierende anzieht, dass man aber andererseits durchschnittliche Studierende mit einer solchen Verpflichtung tendenziell abschreckt, wodurch die Auslastung der Studienplätze in Frage gestellt werden könnte.

Der Studiengang Cruise Industry Management entwickelt vor diesem Hintergrund ein innovatives Konzept, das es gestattet, das Studium in zwei Varianten anzubieten: eine achtsemestrige Variante richtet sich an die Zielgruppe von Studieninteressierten ohne Berufserfahrung, für die der Wunsch nach einem Schiffspraktikum sowie nach einem Auslandssemester das Interesse an einem kurzen Studium dominiert, während eine sechssemestrige Variante auf die Zielgruppe der Studienanfänger mit Berufserfahrung ausgerichtet ist, die primär an einem konzentrierten kurzen Studium interessiert ist, das eine baldige Rückkehr in den Beruf ermöglicht. Die Hochschulleitung begrüßt diesen innovativen Ansatz und wird Möglichkeiten einer Übertragung auf andere Studiengänge prüfen.

„Auf Basis der Erfahrungen mit dem gemeinsam mit der Hochschule in Gdingen (Polen) vergebenen Doppel-Diplom im Studiengang Versorgungstechnik und Anlagenbetriebstechnik werden Möglichkeiten der internationalen Doppelgraduierung in den Studiengängen Transportwesen/Logistik und Betriebswirtschaftslehre geprüft.“

Im Mai 2006 manifestiert sich der Erfolg der Kooperation mit der Hochschule in Gdingen in der Verleihung der ersten Doppeldiplome an 9 polnische Studierende der Versorgungs- und Anlagenbetriebstechnik. Ebenfalls in Kooperation mit Gdingen ist im Masterstudiengang Change Management die Vergabe von Doppeldiplomen vorgesehen. Ein entsprechender „Letter of Intent“ wurde im Oktober 2005 von beiden Hochschulen unterzeichnet. Im Studiengang PEET wird die Möglichkeit des Erwerbs von Doppeldiplomen mit Partnerhochschulen sowohl in Kolumbien als auch in den Niederlanden angestrebt.

„Die Hochschule schafft im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten, z.B. durch den Einsatz von Reise- und Sachmitteln, Anreize für ihre Lehrenden, sich für einen verstärkten internationalen Studentenaustausch zu engagieren.“

Die Kontakte zu ausländischen Partnerinstitutionen z.B. in Polen, Spanien, Frankreich, den Niederlanden, Russland, Thailand, USA, Chile und Marokko wurden intensiviert durch beiderseitige Gastbesuche, Dozenteneinsätze und durch die erhebliche Ausweitung des Studierendenaustausches.

Die Hochschulleitung hat ein speziell für die Betreuung und Unterbringung ausländischer Gastdozenten vorgesehenes Budget eingerichtet. Wie auch in den Vorjahren wurde außerdem der DAAD-Ostkooperationsfonds mit internen Mitteln um zwei Drittel aufgestockt. In den Fachbereichen wurden Mittel aus der leistungsorientierten Mittelvergabe gezielt für die Weiterbildung von Hochschullehrern auf dem Gebiet der Fremdsprachen eingesetzt. Als Beispiel für den Studierenden- und Dozentenaustausch sei das erstmals im Frühjahr 2006 mit dem IUT an der Universität Le Havre organisierte deutsch-französische Gemeinschaftsseminar genannt. Ein deutsch-polnisches Gemeinschaftsseminar mit der Hochschule in Gdingen wurde 2005 bereits zum wiederholten Male durchgeführt und ist auch für 2006 wieder vorgesehen.

3. Quantitative Ziele

	Ist 2003	Planung 2004	Ist 2004	Abweichung (%)	Planung 2005	Ist 2005	Abweichung (%)
Anteil ausländischer Studierender	15,74 %	16 %	16 %	0 %	17%	13 %	- 19 %
Anteil der Studierenden in Studiengängen mit obligatorischem Auslandssemester (nur Studierende in der RSZ)	9,90 %	9 %	5,98 %	-34 %	8 %	4,31 %	-46 %
Anteil Programmstudierende an Gesamtstudierenden	0,79 %	0,8 %	0,63%	-21 %	0,8 %	0,35%	-56 %
Anteil Ausländer am wiss. Personal	3,28 %	2,82 %	1,45 %	-49 %	2,74 %	2,86 %	4,5 %

Analyse und Begründung zu Abweichungen

Dass die in Prozent ausgedrückten Abweichungen bei den letzten beiden Kennzahlen sehr hoch ausfallen, liegt an der geringen absoluten Zahl von Programmstudierenden und ausländischen wissenschaftlichen Beschäftigten. Bei einer Gesamtzahl von 5 bis 10 Studierenden bzw. 1 bis 3 Beschäftigten macht eine Abweichung von nur ein oder zwei Personen eine erhebliche prozentuale Abweichung aus. Mit dieser Begründung soll aber nicht darüber hinweg getäuscht werden, dass die aufgeführten Zahlen, die in der Tendenz eine nachlassende internationale Zusammensetzung der Studierenden wie auch der Wissenschaftler zeigen, einen Handlungsbedarf deutlich machen, insbesondere auch die Erstellung des erwähnten Internationalisierungskonzeptes in naher Zukunft angeraten erscheinen lassen.

Leistungsbereich	4. Übergreifendes
Leistungsgruppe	4.3 Frauenförderung

1. Allgemeine Entwicklung der Leistungsgruppe

Mit 32 % (Wintersemester 2005/06) weist die Hochschule einen für eine technisch orientierte Hochschule vergleichsweise hohen Frauenanteil unter den Studierenden auf. Bei den Studienanfängern betrug der Frauenanteil sogar 38 %. Die technische Ausrichtung muss auch bei der Interpretation des Frauenanteils an den Professuren berücksichtigt werden: Der Anteil von 12,2 % (Stand 1.12.2005) ist im Vergleich zum Durchschnitt aller deutschen Hochschulen mit 13,6 % als Erfolg zu werten.

2. Inhaltliche Ziele im Kontraktzeitraum

„Die Hochschule setzt sich zum Ziel, im Rahmen des Qualitätsmanagements mögliche geschlechtsspezifische Probleme bei der Anwerbung, Beratung und während des Studiums aufzudecken und Strategien zu ihrer Beseitigung zu erarbeiten.“

In Maßnahmen, die der im Kontraktzeitraum eingesetzte zentrale Koordinator für Qualitätssicherung in Abstimmung mit den Fachbereichen und Studiengängen plant und umsetzt, wird die Frauenbeauftragte der Hochschule einbezogen.

„Zur Erhöhung des Anteils der Frauen am wissenschaftlichen Personal strebt die Hochschule an, in die bereits angesprochenen Promotionsprojekte vorzugsweise Frauen einzubeziehen.“

Drei der acht im Leistungsbereich erwähnten Doktoranden (und damit 37,5 %) sind Frauen.

„Berufungskommissionen werden seitens des Rektorates ausdrücklich dazu angehalten, in Fällen weitgehend gleichwertiger Qualifikation bevorzugt Frauen zu berufen.“

Der Gedanke der Frauenförderung wird wie vorgesehen ausdrücklich durch das Rektorat gefördert; auf der operativen Ebene wird dies durch Einbeziehung der Frauenbeauftragten in Berufungsverfahren gestützt.

„Die Hochschulleitung schreibt im Kontraktzeitraum die Frauenförderpläne nach dem Bremischen Hochschulgesetz und dem Landesgleichstellungsgesetz fort. Sie gibt mit den dort formulierten Zielen und Maßnahmen zur Frauenförderung den Entscheidungsträgern im Hause sowohl für den Verwaltungs- als auch für den Wissenschaftsbereich einen Handlungsrahmen vor und schafft gleichzeitig die notwendige Transparenz zur Beurteilung ihrer Erfolge hinsichtlich der Gleichstellungspolitik.“

Die Aufgabe der Überarbeitung der Frauenförderpläne wurde von den seit Anfang 2005 im Amt befindlichen Frauenbeauftragten der Hochschule übernommen. Zur Zeit sichten die Frauenbeauftragten hochschulinternes und –externes Material; Ziel ist es, den Förderplan bis Ende 2006 fertig zu stellen.

3. Quantitative Ziele

- keine -

Leistungsbereich	
Leistungsgruppe	Leistungen des Senators für Bildung und Wissenschaft

Die Zahlung des Zuschusses durch den Senator für Bildung und Wissenschaft erfolgte wie veranschlagt.

*„Vom Zuschuss werden in den Jahren 2004 und 2005 jeweils 5% einbehalten und im Rahmen der wettbewerbsorientierten Mittelverteilung an die Hochschulen vergeben.“
Der Senator für Bildung und Wissenschaft wird spätestens ab 2005 zusätzliche Mittel für die wettbewerbsorientierte Mittelverteilung zur Verfügung stellen.*

Das Verfahren wurde wie vorgesehen durchgeführt.

Der Senator für Bildung und Wissenschaft gibt die in Anlage 2 aufgeführten Professorenstellen zur Ausschreibung frei.

Von den 13 im Kontraktzeitraum zur Ausschreibung freigegebenen Stellen wurden 6 ausgeschrieben. Aufgrund der Haushaltslage wurden von den verbleibenden Hochschullehrerstellen einige unter Moratorium gestellt.

Der Senator für Bildung und Wissenschaft wird die Voraussetzungen zur Einrichtung des Sondervermögens Hochschulliegenschaften schaffen (Flächenmanagementmodell).

Der Senator für Bildung und Wissenschaft hat die Voraussetzung zur Ausweisung der Hochschulliegenschaften in den Bilanzen der Hochschulen geschaffen, nachdem die Bildung von Sondervermögen sich als nicht mehr notwendig erwiesen hat.

Der Senator für Bildung und Wissenschaft wird in einem Förderprogramm Mittel in Höhe von 500 T€ jährlich insgesamt für alle Hochschulen bereitstellen für Maßnahmenbündel zur Verbesserung der Studiensituation und der Qualität der Lehre und diese Mittel in einem wettbewerblichen Verfahren verteilen.

Es wurde das Programm zur Verbesserung der Lehr- und Studienqualität gestartet. In 2004 fand eine erste Ausschreibung statt, in dessen Ergebnis ein Projekt der Hochschule Bremerhaven ausgewählt wurde.

Der Senator für Bildung und Wissenschaft wird die „Ordnung der Hochschule Bremerhaven zur Vergabe von Leistungsbezügen sowie Forschungs- und Lehrzulagen an Hochschulbedienstete“ nach Vorlage des genehmigungsfähigen Entwurfs genehmigen.

Die „Ordnung der Hochschule Bremerhaven zur Vergabe von Leistungsbezügen sowie Forschungs- und Lehrzulagen an Hochschulbedienstete“ wurde am 07.07.2004 genehmigt.